

Paibacher Zeitung.



Nr. 106.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 9. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Emil Burger die angesuchte Beförderung von St. Marein nach Lichtenwald bewilligt.

Der Justizminister hat die Auscultanten Karl Benger und Dr. Otto Rittler zu Bezirksgerichtsadjuncten, den ersteren für St. Marein, den letzteren für Mureck, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Mittheilungen der Regierung über den Stand der Ausgleichsverhandlungen.

Montag abends versammelten sich die Klubs der Linken, des linken Centrums und der neue Fortschrittsklub, um die Mittheilungen der Regierung über die mit dem ungarischen Ministerium getroffenen Vereinbarungen bezüglich der Finalisierung des Ausgleiches entgegenzunehmen.

Im Klub der Linken stellte zunächst Obmann Dumba die Vorfrage, ob dem Wunsch der Ruthenen, den Mittheilungen des Ministers anzuwohnen, willfahrt werden solle. Nachdem der Klub diesem Wunsche zustimmte, nahmen die ruthenischen Abgeordneten an der Versammlung theil.

Zu Beginn der Sitzung nahm der Finanzminister Dr. Freiherr von Pretis das Wort und entwarf nachstehendes Exposé: „Es ist den Herren bekannt, daß in den Verhandlungen, welche sich auf den Ausgleich beziehen und wovon sich einzelne Partien im Stadium der Berathung befanden, eine größere Pause entstand, weil die Regierungsvorlage über die Achtzigmillionen-Schuld auf die Zustimmung der Parlamente voraussichtlich nicht rechnen konnte. Es sollte daher der neue Versuch einer Vereinbarung über diese Frage gemacht werden, und da die Quotendeputationen in dieser Beziehung zu keinem Resultate gelangten, so mußte die Regierung darauf bedacht sein, vorzusehen, daß den Parlamenten eine Vorlage gemacht werde, welche auch diese Frage zu begleichen geeignet sein könnte.“

Im Einvernehmen mit Ungarn wird morgen den Parlamenten eine Vorlage gebracht werden des Inhaltes, daß der Antheil der beiden Regierungen am Bankertrage für die Dauer des Privilegiums zur Abschreibung der Achtzigmillionen-Schuld verwendet werden, und daß nach Ablauf des Privilegiums 30 Perz. des Restes in 50 gleichen, unverzinslichen Jahresraten

von den Ländern der ungarischen Krone an die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entrichtet werden sollen. Bei dieser Gelegenheit bemühte man sich auch, die in den übrigen Theilen des Ausgleiches nach dem bisherigen Beschlusse der Vertretungskörper noch bestehenden Divergenzen auszugleichen. Eine Anzahl Differenzen wurde im gegenseitigen Entgegenkommen zwischen den beiden Regierungen geschlichtet.

Bei der Bankfrage hat man: a) die Frage des Titels, b) des Vetorechtes der Bankbeamten gegen das Censurcollegium, c) der Escomptierung von Regierungswechseln, d) der Vizegouverneure, e) der Suspension der Beamten, f) der Dividende zu regeln gehabt. Vereinhart wurde, daß a) der Titel österreichisch-ungarische Bank, b) das Veto der Beamten aufrecht bleibt, letzteres erst nach langem Widerstreben Ungarns; c) wegen der Regierungswechsel wurde der Beschluß des Abgeordnetenhauses angenommen; d) das von Ungarn für die Directionen begehrte Recht der Suspension der Beamten wurde fallen gelassen; e) der 7perz. Dividende und endlich f) dem in der Kommission des Herrenhauses gestellten Vermittlungsantrage, vermöge dessen die Vizegouverneure aus einem Ternavorschlage der Bank ernannt werden sollen, zugestimmt.

Die Differenzen betreffend den Zolltarif:

Finanzzölle: Ungarn gesteht nun Petroleum mit 3 fl. zu (die Classification des Abgeordnetenhauses), wogegen es bei dem Kaffeezölle von 24 fl. zu verbleiben hat.

Industriezölle: a) für Zuteigarne 1 1/2 fl., hat Ungarn acceptiert; b) Baumwollwaren: für feine die vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Sätze 60 fl. und 90 fl., ebenso für feinste über Nr. 100 Zollsatz von 150 fl., wird von Ungarn angenommen. Dagegen soll aus tariftechnischen Gründen eine Position eingefügt werden für Grobgarne, dicke Waren aus Garnen unter Nr. 50 mit den Zollätzen von 50, 60 und 80 fl., je nachdem es sich um rohe, gebleichte oder bedruckte Waren handelt.

Schließlich hat Ungarn auch den Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen Wagendecken angenommen, dagegen wird der Position über Schafwollwaren eine Anmerkung beigefügt, wonach mit Baumwollketten gewebte Waren im Gewichte von 300 bis 600 Gramm, wenn sie einfärbig, tuchartig gewebt und ungemustert sind, zum Zollsatze von 50 fl. eingehen sollen. Dazu kommt eine Definition im Warenverzeichnis, um jeden Zweifel darüber auszuschließen, was unter tuchartigem Gewebe zu verstehen sein wird. Im Einfuhrungsgeetze soll bestimmt werden, daß alle Zölle, auch unter 2 fl., in Gold eingehoben werden sollen.

Lloydvertrag: Fiume-Liverpool wird jetzt aufgegeben, so daß der status quo bleibt, d. h. die levantinischen Linien für gemeinsame Rechnung, dagegen die ostasiatischen Linien bloß für cisleithanische Rechnung subventioniert werden. — Finanziell bleibt es für uns gleich.

Branntweinsteuer: Das Abgeordnetenhaus beschloß 5, 6 und 7 Grad Ausbeute mit 10 fr. und von 1882 ab imperative Produktsteuer. Das Herrenhaus strich die imperative Produktsteuer und fixierte 4 1/2, 5 1/2 und 6 1/2 Grad mit 10 fr. Ungarn hatte bloß 4, 5 und 6 Grad mit 10 fr. Da nun trotz der Zustimmung des ungarischen Oberhauses unser Herrenhausbeschluß in Ungarn nicht durchzuführen ist, so compromittierten wir auf 4, 5 und 6 Grade der Ausbeute, wogegen wir den Steuersatz auf 11 fr. steigerten. Gegenüber dem Herrenhausbeschlusse wird hiedurch das fiskalische Interesse unserer Reichshälfte auch etwas besser gewahrt. In Bezug auf die Steigerung im Vergleich mit der heutigen Steuer ergibt sich eine ganz unbedeutende Verschiebung für Melassebrennereien, bezüglich der Mehlsstoffe ergibt sich keine Differenz. Die Restitution für Branntwein wird ganz unwesentlich alteriert; wird aber der neue Restitutionsmodus eingeführt, so werden wir hiedurch nicht berührt, sondern Ungarn, welches am Branntweineexporte vorzüglich theilhaft ist.

In Bezug auf die Restitutionen im allgemeinen wurde neuerdings zwischen den Regierungen vereinbart, daß sie auf der den Quotendeputationen übergebenen Vorlage beharren. Es ist für unsere Reichshälfte kaum möglich, dies abzulehnen, da wir selbst anerkennen mußten, daß die Restitutionsverhältnisse mit Rücksicht auf Recht und Billigkeit der Correctur bedürfen. Consequenterweise soll auch die Quote wie bisher mit 30 zu 70 fixiert werden und der Abzug des 2perz. Präcipiums zu Lasten Ungarns.

Endlich war eine Differenz wegen des Zusatzes zum Art. VIII des Zoll- und Handelsbündnisses, die levantinischen Bahnen betreffend. Derselbe soll weg gelassen werden.

Wir legten Werth darauf, da es anders nicht recht geht, Ihnen diese Mittheilungen hier zu machen, damit Sie bei Ihren eventuellen Beschlüssen die Uebersicht über die Gesamtheit der Ausgleichsabmachungen haben. Ich muß auch offen erklären, daß die Regierung ihre Thätigkeit in Bezug auf die Ausgleichsvereinbarungen mit Ungarn als abgeschlossen ansieht und daß sie hofft, daß die Gesamtheit der Ausgleichsvereinbarungen die Zustimmung der hohen Häuser finden wird. Ich bitte, sich gegenwärtig zu halten, daß alle Ausgleichsvereinbarungen in ihrem Zusammenhange aufgefaßt werden müssen und daß die Ablehnung auch nur einzelner Theile derselben den ganzen

Fenilleton.

Der Chinarindenbaum.

(Schluß.)

Unter den überaus zahlreichen, mit den verschiedensten Namen belegten Sorten, die in den Handel gelangen und zu so viel Fälschungen dieses in seiner Echtheit so vorzüglichen Medicamentes gebraucht werden, werden in Deutschland pharmaceutisch drei Hauptsorten unterschieden: Braune (cortex Chinae fuscus), gelbe (cort. Ch. flavus) und rothe (cort. Ch. ruber). Die wichtigsten Sorten der braunen China kommen in fächer- bis fingerdicken Röhren, mit rissigen Außenflächen als: Quamcochina und als Loxachina zu uns; zu der blauen Faen oder Teuchina gehört als die berühmteste Sorte die Königschina (cort. Ch. regius), welche aus Röhren mit spröder, dunkelfarbiger, tieferer Borke oder aus flachen, zimmetfarbenen, von ders Borke befreiten Rindenstücken besteht und besonders reich an Chinin ist. Auch zwischen diesen besten Sorten finden sich noch wieder Unterschiede; die rothen Chinarinden kommen von den älteren und stärkeren Stämmen, sie haben die vorherrschend rothbraune Farbe und einen sehr bitteren und herben Geschmack, enthalten auch mehr Chinin als Cinchonin, beide Sorten sind wirkungsreich und fiebertreibend, zumal das erstere.

Die Chemiker haben in den Chinarinden verschiedene Alkaloide (Äschen oder Laugensalze), die China-

alkaloide, gefunden, die ebenfalls mehr oder minder fiebertreibend wirken. Unter diesen Salzen ist gegenwärtig das schwefelsaure Chinin dasjenige, was als fiebertreibendes Mittel angewandt wird. Außerdem finden sich in den Chinarinden fette und ätherische Oele, Gummi und Stärke. Die Chinarinde als Arznei betrachtet, gilt als das kräftigste von allen gewürzhaften bittren und zusammenziehenden, sogenannten tonischen Mitteln. Die neuere Zeit betrachtet die China-Alkaloide neben ihrer fiebertreibenden Kraft auch als einen mächtigen Blutverbesserer; der Arzt gibt dieses wirksame Medicament überall da, wo durch Säfteverlust, Bleichsucht oder Blutarmuth eine große Entkräftung und Schwäche vorherrscht, nach typhösen Fiebern und auch bei noch nicht zu heftig ausgebildeter Schwindsucht mit großem Erfolge. Die zusammenziehende und säulniswidrige Wirkung beruht in dem reichen Gehalt an Chinagerbsäure, daher sie äußerlich bei böartigen Geschwüren, bei brandigten Wunden u. häufig angewandt wird. Daß man aus ihr zu verschiedenen Zwecken eine Fülle von Extracten, Essenzen und Tincturen bereitet, weiß jeder, da sehr selten ein Toilettenmittel ohne China-Zahntinctur existieren mag.

Bei all' diesen der Chinarinde innewohnenden vorzüglichen Eigenschaften will sie doch stets mit großer Vorsicht verabreicht werden, denn da ihre Wirkung sich zunächst auf das Nervensystem äußert, müssen die Gaben in berechneter Weise für den Organismus des Patienten gegeben werden, da ein geringes Zuviel ähnlich wie ein narkotisches Gift wirkt, Ohrensausen, Taubheit, Schwindel, sogar Betäubung hervorrufen

kann. Auch wird behauptet, daß es bei fortgesetztem Gebrauch die Verdauung stört und Magendrücken verursacht; möglich, daß das bei übergroßen Gaben hervortritt, da aber, wo es als ein mäßiges Quantum, bei gichtischen Leiden, als Blutverbesserer gegeben wird, hat es selbst nach jahrelangem täglichem Gebrauch nur wohlthätig gewirkt; selbstverständlich ist hierbei immer nur von dem Gebrauch der Alkaloide und nicht von der Rindensubstanz selbst die Rede, denn nachdem das Chinin entdeckt war, wurde auch die medizinische Behandlung eine andere. Alle oft angepriesenen Surrogate, wie die Wundflechte, die Weiden, Kastanien, Eichenrinde und deren Alkaloide (Salicin, Quercin u. s. w.) sind mit dem echten Alkaloid nicht zu vergleichen, und nichts vermag Cinchona Condaminea zu ersetzen.

Daß in früheren Zeiten ein langer, sehr heftiger Streit über den Nutzen oder die Schädlichkeit der Chinarinde stattfand, wird vorzugsweise der religiösen Intoleranz protestantischer Aerzte und dem Jesuitenhaß zugeschrieben, da die Jesuiten zu den speziellen Verbreitern des Medicamentes zählten. Neuere Reisende versichern, daß die Chinarinde als fiebertreibendes Mittel in Südamerika uralt sei, denn Quina oder China bedeute in der Sprache der Inkas eine fiebertreibende Rinde, Quina-Quina, daher die französische Benennung Quinquina stamme, jenes auch hier vor Jahr und Tag neu aufgetauchte Mittel, nach welchem eine Menge von Leuten nicht ohne Erfolg griffen, ohne zu ahnen, daß es ein Chinapräparat sei, durch das der Erfinder sich selbst, wie die Patienten, zu kräftigen gedachte.

Ausgleich zum Scheitern bringen und Folgen nach sich ziehen müßte, deren Tragweite Sie bei Ihren Beschlüssen gewiß in Erwägung ziehen werden.

Nachdem der Minister hierauf noch einige unwesentliche Fragen beantwortet hatte, drückte Obmann Abg. Dumba Sr. Exc. den Dank der Versammlung aus und erklärte, daß der Minister seine Mittheilungen nicht für vertraulich halte und gegen deren Publication nichts einwende. Es wurde der Beschluß gefaßt, die nächste Klubitzung Dienstag abends, eventuell Mittwoch vormittags abzuhalten.

Im Klub des linken Centrums geschah dieselbe Mittheilung durch Se. Durchlaucht den Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Adolph Auerberg. Einen Beschluß faßte der Klub nicht, sondern es wurde die Debatte über die erhaltenen Mittheilungen einer nächsten Sitzung vorbehalten.

Der neue Fortschrittsklub erhielt die Regierungsmittheilungen durch den Herrn Handelsminister Ritter v. Chlumetzky. In der sich an dieselben knüpfenden Debatte gelangte die Anschauung zum Ausdruck, daß dieser Klub dem Ausgleiche prinzipiell nicht abgeneigt sei, daß er jedoch bereitwilliger auf denselben eingehen würde, wenn durch denselben eine größere Stabilität geschaffen werden könnte, so daß nicht schon in den nächsten Jahren wieder neue Ausgleichsverhandlungen stattfinden müßten.

Die Friedensagitation in England.

Die schon seit längerer Zeit im Gange befindlichen und durch den Rücktritt Lord Derby's noch genährten Friedenskundgebungen der englischen Oppositionspartei sind in der letztverflossenen Woche angefangen der auf den 6. d. M. anberaumt gewesenen Eröffnung des englischen Parlaments in erhöhtem Maße zutage getreten. In einem Schreiben an das Comité der Arbeitermeetings in Liverpool sprach John Bright davon, die Willkürherrschaft unter Karl I. scheine wiedergekehrt zu sein. Gladstone erklärte, wenn der Friede erhalten bleibe, so sei es jedenfalls kein Verdienst des Kabinetts, da dieses auf den Krieg zusteuere. Er hoffe indeß dennoch auf Erhaltung des Friedens: 1.) weil es schwer sei, einzusehen, auf welche Weise England gegen Rußland einen fühlbaren Schlag führen könne; 2.) weil das russische Volk zu vernünftig und durch die Erfahrung zu sehr gewöhnt sei, um sich durch Leidenschaft zur Kriegslust hinreißen zu lassen, wie es leider einem großen Theile der Engländer gehe; 3.) weil das Ministerium einsehen müsse, daß es nicht ein geeintes Volk hinter sich habe. Die Einwendungen der englischen Regierung gegen den Kongreß nennt Gladstone frivol.

Die bereits telegraphisch signalisierte Petition, welche der Königin unter den Auspicien der Eastern Question Association überreicht worden ist, lautet wie folgt: „Durchlauchtigste Majestät! Ihre Bittsteller haben mit Bestürzung wahrgenommen, wie Eurer Majestät vorgestellt worden, daß infolge des Standes der Angelegenheiten im Osten im Sinne der die Einberufung Eurer Majestät Reserverestitkräfte betreffenden Parlamentsacte ein großer Nothfall entstanden ist. Ihre Bittsteller haben ermangelt, einen solchen Fall zu entdecken, und stellen ergebenst vor, daß die beste Sicherheit für die Aufrechterhaltung des Friedens und für den Schutz der Interessen des Reiches in einer Konferenz oder in einem Kongreß der Vertreter der europäischen Mächte gefunden werden dürfte. Ihre Bittsteller glauben, daß kein hinlängliches Hindernis gegen den schnellen Zusammentritt einer solchen Konferenz

oder eines Kongresses existiert. Wir bitten demnach Eure Majestät ergebenst, Ihren Einfluß zur Förderung des Zusammentritts einer solchen Konferenz oder eines Kongresses auszuüben und Ihre Vertreter anzuweisen, sich an den Verhandlungen derselben in einem freundlichen Geiste zu betheiligen, damit der europäische Friede hergestellt werden mag.“ Die Petition ist mit etwa 17,000 Unterschriften bedeckt. Unter den Unterzeichnern befinden sich die Herzöge von Westminster und Bedford, der Marquis von Bath, die Earls Shaftesbury, Comper und Aberdeen, die Bischöfe von Exeter, Oxford und Ely, die Lords Camahs und Robartes, 50 Parlamentsmitglieder, ferner eine große Anzahl berühmter Persönlichkeiten, darunter Thomas Carlyle, Professor Alexander Bain, Rev. Canonius Eddon, J. A. Croude, Robert Browning, Professor Marfarren u. s. w. — Man sieht, die Opposition setzt sich aus allen Schichten der englischen Gesellschaft zusammen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Mai.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Regierungsvorlage über die neue Vereinbarung betreffs der Achtzigmillionen-Schuld dem Ausgleichsausschusse zugewiesen. Baron Tinti und Genossen beantragten die Abänderung des Wehrgesetzes in der Richtung, daß die vom Kriegsdienste Befreiten eine Militärtaxe zu zahlen haben. Das Haus setzte hierauf die Spezialberatung über das Actiensteuergesetz fort. — Die Mitglieder des Herrenhauses sind, einer Meldung der „N. fr. Pr.“ zufolge, für Donnerstag zu einer Besprechung eingeladen, in welcher die Regierung Mittheilung über die Ausgleichsvereinbarungen machen wird. Die Vorlage wegen Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredites wird morgen im Abgeordnetenhaus eingebracht. Die Bedeckung wird alternativ entweder durch Aufnahme einer schwebenden Schuld oder durch Ausgabe von Goldrente in Anspruch genommen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde vorgestern die allgemeine Debatte über das Finanzbudget geschlossen, und trat das Haus in die Spezialberatung dieses Ressortbudgets ein.

Der deutsche Kaiser empfing Montag den russischen Militärbevollmächtigten General Reutern. Derselbe überbrachte, wie verlautet, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander. — Dem Vernehmen nach ist im Reichskanzleramt bereits der Gesetzentwurf betreffs der Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen ausgearbeitet, welcher dem Reichstage noch in dieser Session zugehen soll.

Der französische Senat begann gestern die Beratung des Freycinet'schen Gesetzes, betreffend den Rückkauf der Departemental-Eisenbahnen durch den Staat. — Die Kammer genehmigte die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Ruhegehälter der Offiziere. — Der Toast, welchen der Prinz von Wales bei dem bereits erwähnten Bankett im Hotel du Louvre auf den Präsidenten der Republik und die französische Nation ausbrachte, wird von den französischen Blättern lebhaft besprochen. Die regierungsfreundliche Presse erblickt in dieser Kundgebung des englischen Thronfolgers den sichersten Beweis, daß die republikanische Staatsform Frankreich durchaus nicht die Sympathien der europäischen Monarchien entfremde.

Im italienischen Senate wurde Montag die Generaldebatte über den Handelsvertrag mit Frankreich geschlossen. Im Laufe der Woche wird die Zu-

terpellation über die Errichtung des Schatzministeriums entwickelt werden.

Hinsichtlich der Orientkrise erhält sich, über einstimmenden Meldungen der Journale zufolge, die günstige Strömung, welche in den Verhandlungen zwischen der englischen und russischen Regierung seit einigen Tagen eingetreten ist. Es wird nun auch dem „Journal des Débats“ von seinem Berliner Korrespondenten bestätigt, daß die letzten russischen Vorschläge, welche den Ausgangspunkt für diese Wendung gebildet haben sollen, auf die persönliche Initiative des Kaisers von Rußland zurückzuführen seien. Concretes über den Umfang und Inhalt dieser Propositionen verlautet noch von keiner Seite. Dagegen wird mehrfach betont, daß sie als endgiltig und entscheidend anzusehen seien.

Im englischen Parlamente, welches Montag zusammengetreten ist, dürfte es bald genug zu scharfen Debatten kommen, besonders über die Frage, ob die Entsendung des indischen Contingentes nach Malta eine legale und politisch zu rechtfertigende Maßregel sei, da bekanntlich von radicaler Seite ein Protest gegen die Verwendung der indischen Truppen eingebracht werden soll, der allerdings keine Aussicht hat, durchzudringen.

Der russische „Regierungsbote“ meldet die Verlobung der Tochter des Großfürsten Michael, Großfürstin Anastasia, mit dem Erbgroßherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. — Einer der „P. R.“ aus St. Petersburg vom 7. d. zukommenden Mittheilung zufolge wird in dortigen maßgebenden Kreisen der nahe bevorstehenden Ankunft des russischen Botschafters in London, Grafen Schuwaloff, eine für das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen möglicherweise entscheidende Bedeutung beigemessen. Graf Schuwaloff soll seiner Regierung über die Aufnahme berichten, welche die letzten — dem Standpunkte Englands sich nähernden — russischen Vorschläge beim Kabinette von St. James gefunden haben. Man glaubt in Petersburger Kreisen annehmen zu dürfen, daß Graf Schuwaloff am besten in der Lage sein werde, die russische Regierung mit jenen Forderungen des englischen Kabinetts vertraut zu machen, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung die von beiden Seiten gewünschte endgiltige Klärung der Situation abhängt.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind daselbst einige türkische Truppenabtheilungen aus Barna eingetroffen. Bezüglich der Frage der sofortigen Räumung der Festungen Schumla, Barna und Batum ist ungeachtet des anhaltenden Drängens der Russen noch keine Entscheidung erfolgt.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Reise des Schach.) Borige Woche weilte in Wien in tiefster Stille der Privatsekretär des Schach, Ali Khan El-Mutt, mit Gefolge, um die nöthigen Arrangements für die Ankunft seines Gebieters zu treffen. Er wohnte im Hotel „Goldenes Lamm“, wo er auch zu Ehren der Gattin des hiesigen persischen Königs, Mirza Hassan, ein Souper gab. Ali Khan, der eben von Rom kam, wo er dem Papste ein Schreiben seines Souveräns überreicht hatte, war höchst entzückt über seinen Empfang bei Leo XIII., der ihm, obwohl er doch Moslem ist, seinen Segen und auch mehrere Denkmünzen gab. Ali Khan ist schon über Czernowitz nach Dischulfa bei Tiflis abgereist, um dort mit dem Schach zusammenzutreffen. Zu seiner Reise von Teheran nach Tabriz hat der Schach volle zwölf Tage benötigt, da dieselbe durchwegs zu Pferde zurückgelegt werden mußte. Dabei hatte man auch, da es in Persien noch immer keine Gasthöfe gibt, mit vielen Unannehmlichkeiten in betreff der Küche zu kämpfen. Der Aufenthalt in Tabriz dauerte vom 15. bis zum 25. April. In Wien dürfte der Schach infolge der großen Verzögerungen auf seiner Reise erst gegen Ende dieses Monats eintreffen. Quartier wurde für denselben noch keines bestellt; jedoch wird deshalb mit zwei Hotels unterhandelt.

— (Die Effecten von Henry de Tourville.) Aus London, 4. Mai, schreibt man der „Disch. Btg.“: „Die vom Gericht eingesetzten Kuratoren, denen die Sorge für die Verwaltung des Vermögens des verurtheilten Henry de Tourville obliegt, kündigen an, daß sie am 16. und 17. d. seinen beweglichen Rundversteigerung bringen werden. Aus der bezüglichen Rundmachung ist zu ersehen, daß Herr Henry de Tourville sehr comfortabel eingerichtet war. Zwei Schlafzimmereinrichtungen aus Wallnuß und Mahagoni, die theilweise mit Elfenbein eingelegt und reich vergoldet, die Betten selbst aus Eisen, die Betteneinrichtung; und blauer Seide, kommen zuerst zur Versteigerung; hierauf kommen eine Salon- und Boudoireinrichtung mit Satin überzogen, grün und goldfarbig, Brüstler Teppiche, eine Speisezimmer-Einrichtung aus spanischem Mahagoni, ein Speisezimmer-Einrichtung aus spanischem theilweise mit Elfenbein eingelegt, ein elegantes theilweise mit Elfenbein eingelegtes Silber-Glaskervice, Küchenschüssel u. s. w. Ein reiches Service aus der Fabrik von Honcoff wird besonders hervorgehoben. Herr Tourville scheint auch ein Kunstkenner zu sein, denn eine Reihe von Bildern hervorragender moderner Meister der englischen Schule hat sich in seinem

Für Afrikareisende ist das Chinin gerade ein Panacee. Herr Falkenstein, der im Oktober 1877 in der Gesellschaft für Erdkunde über Hygiene in den Tropen sprach, hob es speziell hervor, daß der Afrikareisende in dem Chinin ein Mittel habe, das bei richtiger Anwendung die Wirkung der Miasmen auf ein Minimum herabsetze und ein unfehlbares Gegengift bilde. Die Gefahr jener Reisenden wurze in den, aus dem Sumpfboden aufsteigenden giftigen Dünsten, die sich theils concentrirt, theils verdünnt fänden und das sogenannte afrikanische Fieber oder Intermittens in seinem wechselvollen Auftreten erzeugten. Dieses erscheint zunächst in der Form eines täglich auftretenden leichten Wechselfiebers, kann sich aber stufenweise bis zu perniciosen Formen steigern; als Gallenfieber mit Erbrechen, als Schlafsucht mit Eintritt von Bewußtlosigkeit, als mit Krämpfen verbundenes und schließlich unter Symptomen der Cholera als kaltes Fieber verlaufen.

Ueber die Art aber, in welcher Ausdehnung das Chinin prophylaktisch, d. h. als Vorbeugungsmittel, angewendet werden soll und kann, da die Verhütung der Erkrankung noch wichtiger als die Behandlung der Krankheit selbst sein muß, sind die Ansichten verschieden. Viele berühmte Reisende haben das Mittel als Präservativ täglich in kleinen Dosen genommen. Der Vortragende ist nicht dieser Ansicht und meint, das Chinin sei ein zu einschneidendes Mittel, das auf die wichtigsten Organe: Herz, Rückenmark und Gehirn, seinen Einfluß äußere, daher nicht beliebig angewandt werden darf, zumal die Kenntnis der Art und des

Grades der Einwirkung auf den Organismus immer noch sehr lückenhaft sei. Er rath daher, so lange ein völliges Wohlbefinden vorhanden ist, vom Gebrauch desselben ab, befürwortet aber den sofortigen Gebrauch des Chinin als Präservativ, sobald der Reisende in ein notorisch ungesundes Gebiet eintritt oder sich den Anzeichen des Klimas in ungewöhnlichem Maße ausgekehrt hat oder aussetzen will. In diesen Fällen empfiehlt er den Chinin-Schnaps. Bei wirklichen, wenn auch nur geringen Anfällen sei Chinin in kleinen Dosen zu nehmen; die großen Dosen aber für das perniciose Fieber aufzubewahren.

Die heutige Annahme, daß, wer sich einer guten Constitution erfreut, mit Chinin reich versehen ist und überhaupt die Regeln der Hygiene für die Tropen befolgt, jahrelang ungestraft unter Palmen wandeln kann, wird dadurch constatiert, daß verhältnismäßig die Sterblichkeit unter den Afrikareisenden seit der Verbesserung des Chininpräparates sich bedeutend verringert hat und es daselbst für ein Lebenselixir gilt — obgleich auch heute noch trotz alledem jener Continent viele bedauerliche Opfer verschlingt. Jedenfalls aber kann nicht laut und oft genug der Wunsch ausgesprochen werden, daß Autoritäten die Initiative ergreifen und nicht nur für die Erhaltung, sondern auch für die regelrechte Kultur dieser segensbringenden Bäume bei dem Präsidenten der Republik „Ecuador“ plaidieren, in deren Bezirken auch die Provinzen Loja und Guena liegen, welche das kostbare Medicament in aller Vorzüglichkeit liefern. (Tr. Btg.)

Befitz gefunden und kommt nun ebenfalls unter den Hammer. Darunter ist das durch den Stahlstich weltbekannte Bild von Etty: „Die Jugend und das Vergnügen“, und eine Reihe von Originalskizzen des berühmten Thiermalers Sir Edwin Landseer, die Herr Tourville aus dem Nachlasse des letztern erwarb.“

(Ein Mefner vom Kirchendache gerät.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Bzaim: „Der Kirchendiener Hagen bei St. Niklas, ein noch junger Mann, begab sich vorgestern auf den kleinen Thurm, wo das Bügelglocklein, dessen Besorgung ihm oblag, angebracht ist, angeblich, um an einem Glockenstrange eine Reparatur vorzunehmen. Bei dieser Arbeit stieg Hagen ohne zwingende Nothwendigkeit auf die Brüstung des Thurmes. Plötzlich mußte er vom Schwindel befallen worden sein, die Hände verloren ihren Halt, und der Unglückliche, die Bedachung an zwei Stellen durchbrechend und sich überschlagend, stürzte von der bedeutenden Höhe herab; er blieb auf der Stelle todt, nachdem er einen Genickbruch erlitten hatte. — Von anderer Seite wird die Sache so dargestellt, als ob Hagen einen Selbstmord ausgeführt hätte. Man erzählt, er habe, als er an der Brüstung stand, einem anderen Mefner, der unterhalb des Thurmthores bei der Thüre stand, zugerufen: „Wo soll ich mich hinabstürzen, rechts oder links?“ Der Untenstehende, über diese Aeußerung erschreckt, rief Hagen zu: „Spähen Sie nur.“ — In diesem Augenblicke kollerte der Unglückliche bereits herab. Es dürfte die Frage, ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliege, wol nie gelöst werden. Man sagt übrigens, daß Hagen in unglücklicher Ehe lebte und bereits wiederholt Aeußerungen that, welche auf einen beabsichtigten Selbstmord schließen ließen.

(Virtuosenstückchen.) Das „Berliner Tageblatt“ erzählt: „Das Schreibekunststück eines Beamten der Reichsbank, welcher, wie seinerzeit berichtet ward, das Schiller'sche „Lied von der Glocke“ auf die Rückseite einer deutschen Postkarte in lesbaren Zügen vollständig niedergeschrieben hat, gab jüngst zu einer Wette Veranlassung, bei deren Austrag einer der Contrahenten, der Handlungscommis Paul St., sich jenem Schreibekünstler der Reichsbank noch weit „über“ erwiesen hat, weil er es fertig brachte, nicht nur das „Lied von der Glocke“, sondern auch noch ein zweites Gedicht von Schiller, „Der Handschuh“, auf dem knappen Raum einer Korrespondenzkarte in deutlich lesbarer Schrift unterzubringen. (Die deutsche Postkarte ist bedeutend größer als die österreichische.) Dem schreibgewandten jungen Manne war für diese mühsame und die Augen in hohem Grade angreifende Arbeit ein Zeitraum von sechs Stunden festgesetzt. Mittags um 1 Uhr begann er das Werk, und um 6½ Uhr — also in 5½ Stunden — hatte er es glorreich vollendet, obwohl er in der Zwischenzeit noch etwa eine halbe Stunde versäumen mußte. Die Karte mit diesen beiden Gedichten liegt vor uns; wir staunen in der That über die Kleinheit und Correctheit der Schrift — nicht minder aber über die Leichtfertigkeit, mit welcher manche junge Leute ihr Augenlicht für solche zwecklose Spielereien aufs Spiel setzen.“

(Der Sommeraufenthalt des Papstes.) Die Frage, ob sich der Papst in der Sommerzeit nach irgend einem Badeort oder nach Kastell Gaudolfo begeben solle, ist, wie die „Zitatie“ schreibt, noch immer in der Schwebe. Die intransigente Partei, an deren Spitze sich mehrere Cardinäle befinden, bemüht sich, den Papst zu überzeugen, daß ein solcher Schritt das Aufgeben der bis jetzt aufrecht gehaltenen Theorien bedeuten würde. Eine zweite Partei will das Verlassen des Vaticans mit einer Unzahl von Vorsichtsmaßregeln umgeben. Eine dritte Partei endlich schwankt zwischen den zwei Alternativen: „Soll der Papst den Sommer in der Umgebung Roms zubringen?“ oder: „Würde Seine Heiligkeit nicht besser thun, sich ins Ausland zu begeben?“ Man sagt aus diesem Anlaß, daß Leo XIII. schon mehrere Anträge vom Ausland gemacht worden seien, die er weder angenommen noch zurückgewiesen habe. Der Papst hört jeden Rath an, hat aber bis jetzt keine Meinung noch nicht ausgesprochen, um den Erörterungen keine Nahrung zu geben und die Unzufriedenheit nicht zu vermehren.

(Europamüde.) Nach einer vorliegenden statistischen Zusammenstellung ist die Zahl der Europamüden aus Oesterreich, respective der österreichischen Auswanderer nach überseeischen Ländern, in nicht unbedeutenden Abnahme begriffen. So betrugen die Auswanderungen im Jahre 1871: 42,265 Personen; im Jahre 1872: 74,011 Personen; im Jahre 1873: 68,949 Personen; im Jahre 1875: 31,787 Personen; im Jahre 1876: 28,729 Personen, und im abgelaufenen Jahre, beziehungsweise im Jahre 1877 nur mehr 22,570 Personen, was gegen das Jahr 1871 einer Minderzahl von 19,695 Personen entspricht.

Lokales.

Der Baugrund für das neue Sparkassegebäude. Dem Vernehmen nach wird die hiesige Sparkassendirection schon in nächster Zeit eine Generalversammlung der Mitglieder einberufen, um ihr den Plan über das auf der Novaf'schen Realität zu erbauende Amts-

gebäude zur Genehmigung vorzulegen. Hierbei wird auch das mehrseitig ventilirte Projekt, das Sparkassegebäude im Rosler'schen Garten, und zwar in der Fortsetzung der Beethovengasse, zu erbauen, zur Sprache gebracht werden, und halten wir den Beschluß, den die Generalversammlung diesfalls zu fassen haben wird, für so wichtig und folgeschwer, sowohl für das Gebäude selbst als auch für die Entwicklung Laibachs überhaupt, daß wir es für angemessen erachten, ja für eine Pflicht der Publicistik halten, das Für und Wider bei beiden Baugründen zu besprechen.

Das Novaf'sche Terrain hat in seiner Gassenfront eine Breite von 21 Klafter, in der ein Gebäude untergebracht werden muß, welches laut des Programmes Amts- und Wohnungslokalitäten mit über 300 Quadratklaster Fassungsraum enthalten soll; es liegt auf der Hand, daß die angegebene Breite dazu nicht ausreicht, und da der Entwicklung in die Tiefe gewisse Grenzen gesetzt sind, welche bei der nothwendigen Rücksicht auf Luft und Licht nicht überschritten werden dürfen, so bliebe, da man Parzellirungen nicht gut in dem zweiten Stockwerke anbringen kann, eben kein anderer Ausweg übrig, als einen Theil der Lokalitäten in einem Hoftrakte zu unterbringen, dessen unmittelbarer Anschluß an das Hauptgebäude durch die Erfordernisse der Geschäftsmanipulation bedingt ist. Thatsächlich soll auch dieses Auskunftsmittel bei allen Projekten, welche von seite mehrerer Sachverständigen der Direction vorgelegt wurden, in Anwendung gebracht worden sein, allein schon bei oberflächlicher Prüfung derselben treten die vielfachen Uebelstände hervor, welche ein solcher Bau mit sich bringen würde, da der Zubau, sei es nun in der Mitte oder an einem der beiden Seiten des Hauptgebäudes, die zweckmäßige Anordnung und Unterbringung der Lokalitäten erschwert, den Zutritt von Luft und Licht behindert und in ersterem Falle, das ist, wenn er in der Mitte des Gebäudes angebracht wird, außerdem den Hof verunstaltet, indem er denselben in zwei Luftschächte von nicht ganz sieben Klafter Breite spaltet.

So viel in Bezug auf die Eintheilung des neuen Gebäudes; was die Lage desselben anbelangt, so darf nicht übersehen werden, daß die Breite der Schellenburggasse selbst nach der Einrückung in die Gassenlinie nicht mehr als 25 Fuß betragen wird, und es ist zum mindesten fraglich, ob diese Breite, namentlich in Berücksichtigung der großen Frequenz, des Geräusches und der Staubentwicklung, ausreichend genannt werden kann.

Wir kommen nun auf den zweiten, für das Amtsgebäude beantragten Baugrund im jetzigen Rosler'schen Garten zu sprechen. Bekanntlich besteht dieses Projekt darin, durch Niederreißung des an das Postgebäude angebauten Bäderhäufels und durch Ankauf eines Theiles des Rosler'schen Gartens einerseits die Knaffelgasse von der Schellenburggasse bis zur Triesterstraße in einer Breite von 6 Klafter geradlinig zu führen, und andererseits die bereits bestehende, ebenfalls sechs Klafter breite Beethovenstraße vorläufig bis zur Grenze des Souvan'schen Gartens zu verlängern. Dadurch würde gegenüber dem Waldherr'schen Institutsgebäude ein Bauplatz gewonnen, welcher vermöge seiner freien Lage allen Anforderungen in Bezug auf Licht und Luft entspricht und zugleich die Möglichkeit einer zweckmäßigen Eintheilung und Unterbringung sämtlicher Lokalitäten des projektierten Sparkassegebäudes in vollstem Maße darbietet.

Es ist übrigens einleuchtend, daß ein fast quadratischer Bauplatz, der an zwei Seiten an Straßen angrenzt und im ganzen 46 Klafter Gassenfront besitzt, dem Architekten die Lösung der sehr verwickelten Aufgabe viel leichter macht, als beispielsweise der zwischen zwei bereits bestehenden Gebäuden eingezwängte Novaf'sche Bauplatz. Somit dürfte vom bautechnischen Standpunkte aus der Baugrund im Rosler'schen Garten vor dem Novaf'schen jedenfalls den Vorzug verdienen, und was die Lage des Gebäudes mit Rücksicht auf den Geschäftsverkehr anbelangt, so bliebe dieselbe bei beiden Bauplätzen so ziemlich die gleiche, da diese nur etwas über 50 Klafter von einander entfernt sind; nur bietet der Rosler'sche Grund den Vortheil, daß das Gebäude, welches als ein Eckhaus gedacht ist, an dem Kreuzungspunkte zweier breiten Straßen stünde.

Wie wir hören, wurde der Sparkasse von bethelligter Seite der erwähnte Baugrund nebst dem zur Straßensführung nothwendigen Terrain mit Einschluß des Bäderhäufels im Tausche gegen das Novaf'sche Terrain angeboten, und hätte dieselbe nur eine verhältnismäßig unbedeutende Aufzahlung von wenigen tausend Gulden zu leisten, welche im Hinblick auf die großen Vortheile in Bezug auf den bautechnischen Standpunkt nicht in die Wagschale fällt.

Allein noch ein anderer Gesichtspunkt ist hier ins Auge zu fassen, und das ist der der baulichen Entwicklung und Vergrößerung Laibachs, welche durch die Realisirung des angebotenen Projektes in ganz außerordentlicher Weise gefördert werden möchte, denn durch die Eröffnung, beziehungsweise Erweiterung der Beethoven- und der Knaffelgasse würden die angrenzenden Terrains, so weit sie nicht schon verbaut sind, zu schönen Baugründen umgeschaffen, deren Verbauung ganz unzweifelhaft erfolgen würde, abgesehen davon,

daß dann das Novaf'sche Terrain auch verbaut wird und daß der Stadttheil, der durch die Bauten der Baugesellschaft schon so viel gewonnen hat, noch durch zwei schön angelegte, vollkommen reguläre Straßen bereichert werden würde.

Recapitulieren wir nun sämtliche Momente: auf der einen Seite der Novaf'sche Baugrund, der vermöge seiner Figuration eine allen Anforderungen, die für das Sparkassehaus gestellt werden müssen, entsprechende Bauausführung eingeständenermaßen nicht zuläßt, überdies die Stellung des Gebäudes in eine zwar sehr belebte, aber eben darum geräuschvolle und nur vier Klafter breite Gasse bedingt; — andererseits das Terrain im Rosler'schen Garten, auf welchem ein langgestrecktes Eckhaus mit Fronten in zwei breite, geradlinige Straßen und mit der den Erfordernissen der Geschäftsmanipulation entsprechenden Raumeintheilung erbaut werden könnte und wodurch außerdem die Eröffnung der breiten, vollkommen regulären Straße von der Schellenburggasse bis zur Triesterstraße und als Fortsetzung auf die Gründe nächst der Lattermannsallee ermöglicht, dadurch die Verbauung mehrerer Terrains und in weiterer Folge die Vergrößerung und Verschönerung unserer Stadt angebahnt wird. — Fürwahr, niemand, der die Sachlage unbefangen prüft, kann mit seiner Wahl in Zweifel sein, und auch die Mitglieder des Sparkassevereins werden sich hoffentlich den gewichtigen Gründen, welche gegen den einen und für den zweiten Bauplatz sprechen, nicht verschließen.

(In Audienz.) Der Oberstabsarzt und Sanitätschef Herr Dr. Emil Bod wurde am 6. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

(Der neue Fahrplan der Kronprinz Rudolfsbahn.) Es ist ein eigenes Mißgeschick, das die Leitung unserer Touristen- und Vergnügungsbahn par excellence beim Entwurfe der seit Jahren in Kraft stehenden Fahrordnungen für Krain geleitet hat. Ebenso alt als die seit Jahren beobachtete Zugseintheilung sind daher auch die berechtigten Klagen des reisenden Publikums in Krain, das seine Wünsche und wohlbegründeten Ansprüche consequent unberücksichtigt sieht. Gerade der bei der oberkrainischen Strecke der Kronprinz Rudolfsbahn sehr wesentlich ins Gewicht fallende Lokalverkehr wird von der Verkehrsdirection so beharrlich stiefmütterlich behandelt, daß es uns gar nicht Wunder nehmen würde, wenn er zum Schaden der Bahngesellschaft ein von Jahr zu Jahr fallendes Erträgnis gäbe, während es andererseits bei einer nur einigermaßen klugen und zuvorkommenden Berücksichtigung desselben ein Leichtes wäre, ihn zu einem finanziell sehr beachtenswerthen Factor im Haushalte der Rudolfsbahn zu erheben. Auch der von der genannten Bahn soeben ausgegebene neue Fahrplan weist leider die gleiche vornehme Ignorierung aller von der heimischen Presse und der hiezu in erster Linie berufenen krainischen Corporation — der Handels- und Gewerbekammer — oft genug erhobenen Wünsche auf und muß jedem unbefangenen Urtheilenden die Vermuthung aufdrängen, daß es die Bahnleitung principiell auf eine künstliche Unterdrückung der eigentlichen touristischen Benützung der Strecke Laibach-Tarvis abgesehen hat. Dem neuen Fahrplane zufolge verkehren nämlich die Züge zwischen Laibach und Villach und zwischen Villach und Laibach wie folgt: Abfahrt des Personenzuges Nr. 1 von Laibach um 4 Uhr früh und Ankunft in Villach um 8 Uhr 42 Min. vormittags; Abfahrt des Personenzuges Nr. 5 von Laibach um 12 Uhr 53 Min. nachmittags und Ankunft in Villach um 5 Uhr 18 Min. nachmittags; Abfahrt des gemischten Zuges von Laibach um 7 Uhr 30 Min. abends und Ankunft in Villach um 5 Uhr 15 Min. früh; Ankunft des Personenzuges Nr. 2 in Laibach um 2 Uhr 35 Min. früh; Ankunft des gemischten Zuges in Laibach um 7 Uhr 30 Min. früh; Ankunft des Personenzuges Nr. 6 in Laibach um 3 Uhr 12 Minuten nachmittags. — Der vielfach ausgesprochene Wunsch nach einem, so gleich nach Eintreffen des Wiener Eilzuges der Südbahn um halb 7 Uhr abends von Laibach abzulaufenden Postzuge nach Villach hat somit auch diesmal keine Berücksichtigung gefunden; an dessen Stelle verläßt Laibach um halb 8 Uhr abends der mit der bekannten Schneidengeschwindigkeit verkehrende, nahezu zehnstündige gemischte Zug, der selbst die unserer Stadt zunächst liegenden Stationen Oberkrain erst in spätester Abend- und Nachtstunde, somit zu einer Zeit erreicht, in der an eine Ausgabung der Post, Benützung der Zeitungen u. s. w. nicht im entferntesten mehr gedacht werden kann, während dieser nicht unwesentliche Vortheil im erstgenannten Falle für viele Stationen leicht erreichbar wäre. — Ein weiterer, sehr fühlbarer Uebelstand ist der, daß innerhalb der langen, fast zwölfstündigen Zeit von 3 Uhr 12 Min. nachmittags bis 2 Uhr 35 Min. morgens ein Ankommen in Laibach absolut unmöglich ist. Vergnügungszügle und Touristen, die tagsüber einen Excurs in unser Oberkrain unternehmen, sind somit, falls sie nicht in bester Unterhaltung untergehen und schon um 3 Uhr nachmittags in Laibach wieder eintreffen wollen, genöthigt, mit Kind und Kegel in den kleinen, bekanntlich fast durchwegs restaurationslosen Bahnhöfen Oberkrains bis in die späte Nacht zu hungern, um endlich um halb drei

Uhr morgens verschlafen und ermüdet in Laibach ankunften. Es gehört wahrlich ein eigener Heroismus dazu, sich unter so wenig einladenden Umständen nicht verlockt zu fühlen, der Rudolfsbahn gründlich den Rücken zu kehren. Wir wissen zwar recht gut, daß es bei Entwurf einer Fahrordnung nicht leicht möglich ist, allen Präferenzen gerecht zu werden, umsomehr, als das Hauptaugenmerk einer großen Bahn vor allem darauf gerichtet sein muß, ihre Fahrordnung jenen der einmündenden und benachbarten Bahnen passend einzufügen, dessenungeachtet aber glauben wir, daß eine wenigstens theilweise Pflege des sogenannten Lokalverkehrs hiemit ganz gut Hand in Hand gehen kann, und daß die Beobachtung des ersterwähnten Erfordernisses eine billige und verständige Berücksichtigung der Wünsche jener Bevölkerungskreise, in deren Interesse die Bahn zumtheil gebaut wurde, noch immer nicht ganz ausschließt.

— (Garnisonwechsel.) Dem Vernehmen nach werden in diesem Jahre größere Garnisonwechsel stattfinden, welche theils im Frühjahr, theils erst im Herbst nach Beendigung der Manöver zur Ausführung gelangen. Ein Theil derselben berührt auch Krain, und zwar sollen das gegenwärtig in Rudolfswerth garnisonierende 8. Jägerbataillon nach Capodistria und das in Spalato liegende (krainische) 19. Jägerbataillon nach Trau überföhrt werden.

— (Die fürstlich Auersperg'sche Bibliothek im Laibacher Fürstenhofe.) Ueber die im hiesigen Fürstenhofe aufbewahrte und bekanntlich im vergangenen Jahre vom Schriftsteller Herrn Peter von Radics geordnete und katalogisirte Fideicommissbibliothek der fürstlichen Linie Auersperg bemerkt die gestrige Grazer „Tgzt.“: „Als Pendant zu der vollständig erhaltenen mittelalterlichen Rüstkammer im ständischen Zeughaufe, deren sich Graz einzig und allein rühmen kann, besitzt das benachbarte Laibach eine in sich abgeschlossene, wohleingerichtete und wohlgewählte Bücher-sammlung eines innerösterreichischen Kavaliere des 17ten Jahrhunderts. Es ist die Haus- und Fideicommissbibliothek der Auersperge im dortigen Fürstenhofe, die von dem Grafen Wolf Engelbert Auersperg, den die Geschichte Krains heute noch den „Vater des Vaterlandes“ nennt, um die Mitte des genannten Jahrhunderts nach einem wohlauSGearbeiteten Systeme angelegt, nach dessen im Jahre 1673 erfolgten Tode nur noch bis zum Jahre 1677 fortgeführt, dann aber vollends abgeschlossen wurde (da inzwischen das fürstliche Haus der Auersperge definitiv von Laibach nach Wien und später nach Prag übersiedelte), so daß dieselbe, was Inhalt und Umfang anbelangt, als ein wahres Unicum zu betrachten ist. Auch hat man bei der neuerlichen Ordnung die letzte Eintheilung und Aufstellungsweise vom Jahre 1668 beibehalten, so daß die Sammlung noch als eine intacte nach allen Seiten hin zu betrachten und geeignet ist, nicht allein das Interesse des Bücherfreundes und Büchertenners, sondern auch des Kulturhistorikers wachzurufen und zu fesseln. Die Bücherei umfaßt 3257 Werke in circa 7000 (zumeist Schweinsleder-) Bänden und ist in zwei Sälen des Fürstenhofes in fünfzehn, vom Boden bis zur gewölbten Decke reichenden stellagenartigen Schränken untergebracht. Eine dankenswerthe Beschreibung derselben und ihrer Schätze hat soeben der krainische Historiograph Peter v. Radics, der vom Fürsten Carlos Auersperg mit der Ordnung betraut war, in den ersten beiden dies-jährigen Hefen von Pechholz's neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft (Dresden, 1878) veröffentlicht.“

— (Gruppenturnen.) In den kommenden Pfingstfeiertagen werden sich die Turnvereine von Marburg, Cilli und Pettau in letzterer Stadt zu einem Gruppenturnen zusammenfinden.

— (Mauthverpachtung.) Die neue Weg-mauth an der Reka-Bezirksstraße unweit Brem wird vom 1. Juni d. J. auf 2 Jahre verpachtet. Die öffentliche Versteigerung findet am 23. d. M. um 4 Uhr nachmittags in Brem statt. Schriftliche Offerte sind bis

längstens 22. d. M. beim Bezirksstraßen-Ausschusse in Adelsberg versiegelt einzubringen. Jeder Vicitant muß ein Badium im Betrage von 100 fl. und der Ersteher der Mauthverpachtung ein Sechstheil des angebotenen Pachtschillings als Caution erlegen.

— (Gesetzsammlung.) Im Verlage von Heinrich Merck in Prag erscheint eine Taschenausgabe der österreichischen Reichsgesetze mit Motiven und Erläuterungen. Das erste Heft des Jahrganges 1878 enthält die Publicationen des Reichsgesetzblattes Nr. 1 bis 23 dieses Jahres, dann administrative Verordnungen und Kundmachungen bis 29. März 1878 und Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes vom 1. Dezember 1877 bis 5. Februar 1878.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 8. Mai. Der Ausgleichsausschuss nahm die Regierungsvorlage betreffs der Achtzigmillionen-Schuld in General- und Spezialdebatte unverändert an.

London, 8. Mai. „Daily Telegraph“ betrachtet die Reise Schuwaloffs thatsächlich als Friedensmission, derselbe nahm definitive Beschlüsse der britischen Regierung mit und wird versuchen, die britischen Ansichten mit den Zwecken des Zaren zu versöhnen, ähnlich spricht „Standard.“ Schuwaloff reiste nach einer Unterredung mit Beaconsfield gestern früh nach Petersburg und wird am 22. Mai zurück erwartet.

Unter den dem Parlamente vorgelegten Schriftstücken befinden sich der Protest Rumäniens gegen den Vertrag von San Stefano, sodann die Bepredung Salisbury's mit Catargiu vom 24. April, wo der letztere unter Darlegung der Rumänien russischerseits drohenden Gefahren hofft, Rumänien werde am Kongresse vertreten sein, und sagt, Rumänien sei entschlossen, Rußland gegenüber nicht nachzugeben. Salisbury antwortete, die Regierung wünsche ernstlich, die Integrität Rumäniens möge nicht verletzt werden; die Regierung werde alles thun, um den Vorstellungen Rumäniens Beachtung am Kongresse zu sichern.

Berlin, 7. Mai. (N. Br. Tgbl.) Aus Petersburg wird eine Circularnote avisiert, welche in einigen Tagen an die großen Regierungen gerichtet werden wird. Das russische Kabinett soll, wie verlautet, in derselben die an den Standpunkt Englands gemachten Concessionen resumieren und den Nachdruck auf den festen Willen des Zaren legen, die erreichte Grenze der Nachgiebigkeit nicht zu überschreiten. Zugleich soll darin der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die gemachten Zugeständnisse die Erhaltung des Friedens ermöglichen werden. Sollte dem aber nicht so sein, so würde Rußland keine Verantwortlichkeit treffen.

Paris, 7. Mai. Bei der gestern bei dem Minister des Aeußern stattgefundenen Soirée erregte es lebhaftes Aufsehen, daß der Prinz von Wales und der Prinz von Dänemark sich durch lange Zeit mit Gambetta unterhielten. Dem „Temps“ zufolge hätte der Prinz von Wales den Wunsch ausgedrückt, daß Gambetta ihm vorgestellt werde.

London, 7. Mai. (N. Br. Tgbl.) Im Unterhause theilte heute der Minister Northcote mit, daß die vorläufige Bestimmung der indischen Truppen Malta sei.

London, 7. Mai. (Presse.) In Regierungskreisen verlautet, daß Rußland zu folgenden Concessionen bereit ist. Die Ausdehnung Bulgariens soll in einer dem griechischen Elemente und den Forderungen der Mächte entsprechenden Weise reducirt werden. Serbien soll nur eine unbedeutende Gebietserweiterung erhalten, die Ausdehnung Montenegro's dem Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro überlassen werden. Dagegen will Rußland auf Batum nicht verzichten und nur den südwestlichen Theil von Bessarabien bis Reni Rumänien belassen. Man glaubt

hier, daß Rußland auch in den beiden letzten Punkten noch nachgeben und Bulgarien bis zum Balkan einschränken werde. Die Ordnung der Dinge in Bosnien wie der zukünftigen Stellung von Serbien und Montenegro bleibt Oesterreich-Ungarn, beziehungsweise dem Kongresse vorbehalten. Heute ist die allgemeine Disposition eine dem Frieden günstige.

Bukarest, 7. Mai. (Presse.) Bukarest ist von 30,000 Russen umschlossen. Man glaubt, daß Rußland in der besarabischen Frage nachgeben, dagegen auf der Festhaltung eines Theiles der Dobrudscha bestehen werde. Alle Nachrichten über den bevorstehenden Abschluß einer Convention zwischen Rußland und Rumänien entbehren jeder Begründung. Die politische Situation ist vollkommen unverändert.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Mai.

Papier-Rente 61.40. — Silber-Rente 64.90. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bank-Weien 798. — Kredit-Actien 206.90. — London 122.35. — Silber 105.70. — R. f. Münz-Dutaten 5.76 1/2. — 20-Franken-Stück 9.79 1/2. — 100 Reichsmark 60.40.

Wien, 8. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 206.80, 1860er Lose 112.75, 1864er Lose 138.50, österreichische Rente in Papier 61.35, Staatsbahn 249.50, Nordbahn 202.50, 20-Frankenstücke 9.79 1/2, ungarische Kreditactien 181. —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 86.50, Lombarden 70.75, Unionbank 54.25, Lloydactien 421. —, türkische Lose 14.75, Communal-Anlehen 89.20, Egyptische —, Goldrente 71.70, ungarische Goldrente —. Zeit.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 8. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 29 Wagen und 6 Schiffe mit Holz (62 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mtr. fl. fr.	Mtr. fl. fr.		Mtr. fl. fr.	Mtr. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9.26	10.86	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6.1	6.83	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	5.36	5.93	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	3.25	3.73	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	7.63	Kalbsteisch	—	54
Heiden	5.69	7	Schweinefleisch	—	68
Sirke	6.1	6.33	Schöpfenfleisch	—	30
Rufuruz	6.40	6.95	Hähnchen pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	2.68	—	Lauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	178
Erbsen	10	—	Stroh	—	178
Erbsen	10	—	Holz, hart, pr. vier	—	6
Erbsen	10	—	„ „ „ „ „	—	4
Rindfleisch pr. Kilo	—	94	„ weiches	—	24
Schweinefleisch	—	82	„ weißer	—	20
Speck, frisch	—	70	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
„ geräuchert	—	74	„ weißer	—	—

Angekommene Fremde.

Am 7. Mai.

Hotel Stadt Wien. Damast, Edstein, Anisch, Postnig, Rohit und Holzinger, Kiste, Wien. — Fischer und Neun, Kiste, Paris. — Rad. Klancik, Bezirkshauptmannsgattin, Stein. — Belt, Kfm., Brunn. — Meller, Kfm., Reichenburg. Hotel Elephant. Jauch, Kfm., Triest. — Rubinstein, Buchhalter, und Franz, Kfm., Wien. — Tavar, Pfarrer, Rata. — Tavar, Heil. Kreuz. — Staritzki, Priester, Untertrain. — Korosec, St. Peter. — Trebn, Kfm., Sava. Baierischer Hof. Oblat, Bej., Rudolfswerth. — Batovec und Kaudic, Innertrain. — Gullit, Sejjana. — Göhl, Graz. — Galler, Handelsm., Salzburg. — Pons und Cuzza, Pola. Mohren. Barynezul, Kient., Budapest. — Tenasch, Beamter, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil des Himmels	Witterungs-Veränderungen in Stunden
7 U. Mg.	727.83	+14.6	SW. schwach	halbbewölkt	7.00
8 „ „	726.63	+18.7	SW. mäßig	leicht bew.	Regen
9 „ „	727.97	+15.4	SW. schwach	leicht bew.	Regen.

Tagsüber wechselnde Bewölkung, windig. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 16.2°, um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 7. Mai. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in durchaus fester, theilweise sogar sehr animirter Stimmung.

	Geld	Ware
Papierrente	61—	61.10
Silberrente	64.80	64.90
Goldrente	71.60	71.70
Lose, 1839	330—	332—
„ 1854	106.75	107—
„ 1860	112.25	112.50
„ 1860 (Zinsf.)	119.75	120.20
„ 1864	138—	138.25
Ung. Prämien-Anl.	73.75	74—
Kredit-L.	159.75	160.25
Rudolfs-L.	14.50	15—
Prämienanl. der Stadt Wien	89—	89.25
Donau-Regulierungs-Lose	104—	104.25
Domänen-Pfandbriefe	141.50	142—
Oesterreichische Schatzscheine	98—	98.50
Ung. Öperz. Goldrente	84.80	84.90
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.25	97.75
Ung. Schatzbons vom J. 1874	108—	108.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.75	96—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.50	—
Niederösterreich	104.25	104.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60.95 bis 61.10. Silberrente 64.80 bis 64.90. Goldrente 71.65 bis 71.75. Kredit 205.40 bis 205.50. Anglo 84.80 bis 85.20. London 122.60 bis 122.90. Napoleons 9.81 1/2 bis 9.82 1/2. Silber 106— bis 106.10.

	Geld	Ware
Galizien	85.20	85.60
Siebenbürgen	76—	76.50
Remeser Banat	78—	78.50
Ungarn	79.50	80—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	84.50	84.75
Kreditanstalt	204.90	205.10
Depositenbank	155—	156—
Kreditanstalt, ungar.	178—	178.25
Nationalbank	793—	795—
Unionbank	53.50	53.75
Theißbank	93—	93.50
Wiener Bankverein	72.50	73—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	109.75	110—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	376—	378—
Elisabeth-Westbahn	165—	165.50
Ferdinands-Nordbahn	2025—	2030—
Franz-Joseph-Bahn	124.50	125—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240—	240.50
Raschau-Dorberger Bahn	98—	98.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	118.50	119—
Lloyd-Gesellschaft	415—	418—
Oester. Nordwestbahn	103.50	104—
Rudolfs-Bahn	110—	110.50
Staatsbahn	249—	249.50
Südbahn	70.25	70.75
Theiß-Bahn	178.50	179—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82.50	83.50
Ungarische Nordostbahn	108—	108.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	152—	153—

Pfandbriefe.

Ung. öst. Bodentreditanst. (i. Öb.)	109.50	110—
„ „ (i. B. B.)	90.75	91—
Nationalbank	99—	99.20
Ung. Bodentredit-Anst. (B. B.)	94.75	95—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	94.50	95—
Ferd.-Nordb. in Silber	107—	107.50
Franz-Joseph-Bahn	89.50	89.75
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	103.25	103.75

	Geld	Ware
Oester. Nordwest-Bahn	88.80	89—
Siebenbürger Bahn	62.50	62.75
Staatsbahn 1. Em.	159—	159.50
Südbahn à 3%	112.50	113—
„ 5%	94—	94.25
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	59.95	60.05
London, kurze Sicht	122.60	122.70
London, lange Sicht	122.80	122.90
Paris	48.90	48.95

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dutaten	5 fl. 79	fr. 5 fl. 80
Napoleons'or	9 „ 82	„ 9 „ 82 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 50	„ 60 „ 55
Silbergulden	106 „ —	„ 106 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90—, Ware 84.80 bis 85.20.